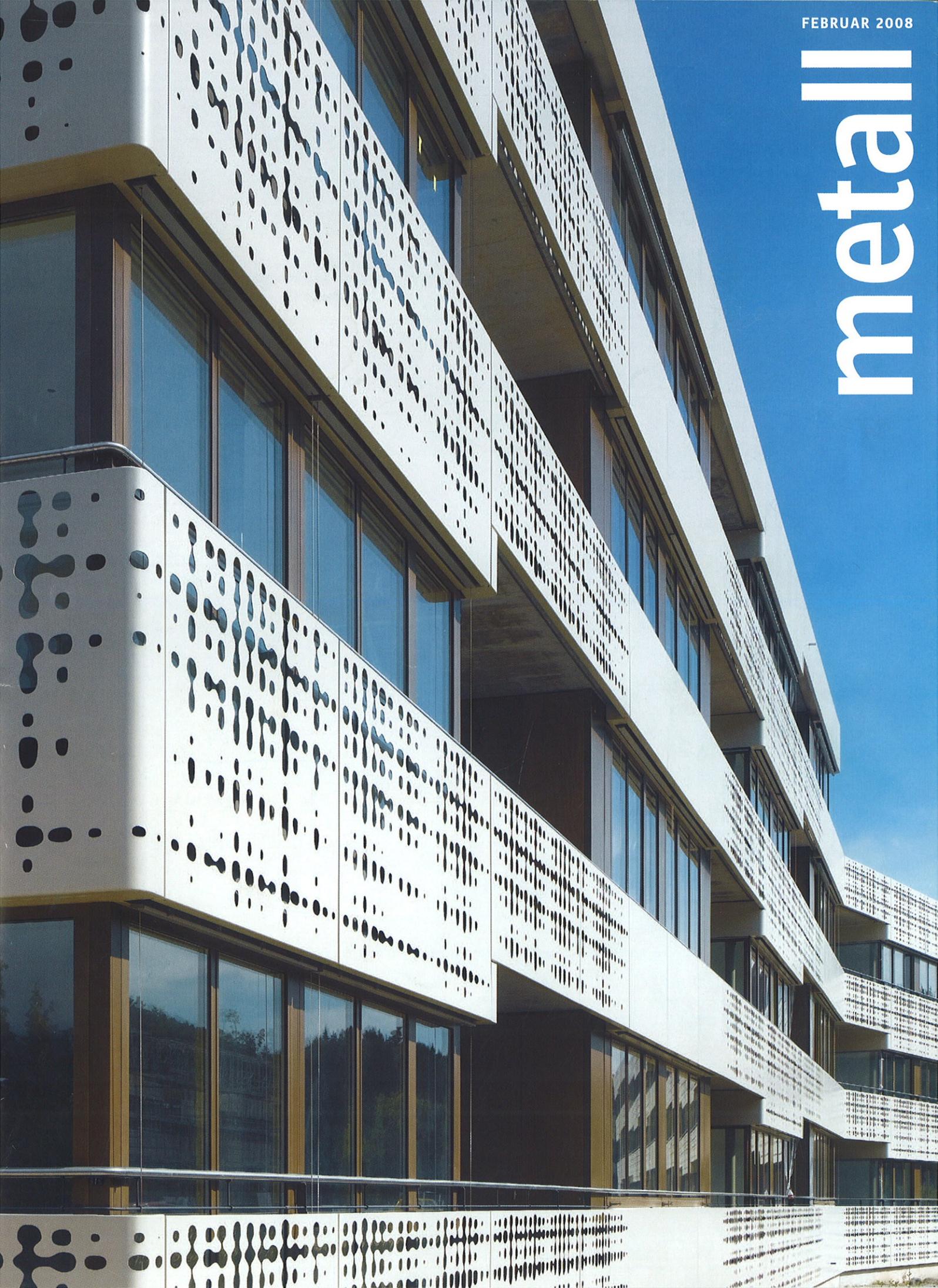


FEBRUAR 2008

metall



Technik und Design · Brandschutz · Gastronomie und Metallbau

Futuristische Bleche prägen das Wohnen

An der Wohnüberbauung Stähelimmatt in Zürich wurde «Kunst am Bau» erfolgreich umgesetzt. Die Lochbilder in der Fassade verkörpern die geometrische Kreuzung zweier Wellenbewegungen. Das Material Aluminium hat sich in der Evaluationsphase klar von weiteren Materialien abgehoben.

Autor: René Pellaton, Bilder: Hannes Henz, Architekturfotograf, Zürich / esch.sintzel Architekten, Zürich

Das Projekt von Esch Architekten wurde im Rahmen eines Architekturwettbewerbes ausgewählt. Das Bauwerk stand von Anfang an im Spannungsfeld zwischen anspruchsvoller Architektur und dem Zwang zur Wirtschaftlichkeit. Der gelungene Neubau in Zürich-Seebach umfasst insgesamt 78 Wohnungen und ist in zwei ca. 120 m lange Häuserzeilen aufgeteilt. Die Wohnungen sind für Familien konzipiert und somit war der finanzielle Rahmen des Bau-

werks eher eng gesteckt. Aus diesen Vorgaben wurden auch die Prioritäten für die Entwicklung der Wohnungsgrundrisse abgeleitet. So sollten attraktive wohnungsinterne Aussenräume das ihre zu einer angenehmen Wohnatmosphäre beitragen. Ein extrovertierter, kommunikativer Frühstücksbalkon und eine introvertierte Nachmittagsveranda als «grünes Zimmer» sind so angelegt worden, dass möglichst viele Innenräume daran teilhaben können.

Kunst am Bau – eine hohe Anforderung

Eine zusätzliche Herausforderung für die Fassadenplanung stellte das Ergebnis des nachgeschalteten Studienauftrags «Kunst am Bau» dar.

Der Basler Künstler Jürg Stäubli überzeugte mit einem Vorschlag für ein Fassadenlochbild, das er aus der geometrischen Kreuzung zweier Wellenbewegungen ableitete. Weil jede dieser imaginären Wellen die ganze Höhe und Länge der Gebäudeabwicklung durchläuft, sind keine zwei perforierten Platten gleich. Erst die Entwicklung einer eigenen Software (ETH Zürich, Professor Hovestadt, Fachbereich computerunterstützte Fertigungstechnik), ermöglichte das Entwerfen und Planen des genauen Lochbildes.

Aluminium – die ideale Lösung

Um die Bandstruktur der langgestreckten Fassade zu betonen, war ein durchgehendes Brüstungsband Voraussetzung, welches jedoch im Bereich der Balkone, Loggias und französischen Fenster durchlässig gestaltet werden sollte, um Licht und Luft hineinzulassen. Nach langwierigen Versuchen mit Faserzementplatten, Holz und Backstein erwies sich der Vorschlag des Metallbauers Werner Keller – die Fassade aus Aluminiumpaneelen zu fertigen – in vielerlei Hinsicht als ideale Lösung.

Die Intelligenz der konstruktiven Details, im Besonderen die Bündelung vieler Funktionen in wenige Elemente, welche durch den Metall-

Trotz den vielfältigen Ausschnitten wirken die Brüstungen von innen harmonisch und ruhig.

Malgré les diverses parties, les rambarde produit de l'intérieur un effet harmonieux et tranquille.



esch.sintzel Architekten, Zürich

Des tôles futuristes marquantes pour les logements

Dans l'espace résidentiel Stähelimmatt à Zurich, le projet « Kunst am Bau » a été mis en œuvre avec succès. Le motif de perforations au niveau de la façade représente l'intersection géométrique de deux ondulations. L'aluminium s'est clairement détaché des autres matériaux au cours de la phase d'évaluation.

Le projet de Esch Architekten a été sélectionné dans le cadre d'un concours d'architecture. Dès le début, le bâtiment était en proie à un conflit entre une architecture haut de gamme et la nécessité de réaliser un

ouvrage rentable. La nouvelle construction réalisée à Zurich-Seebach comprend en tout 78 appartements et est divisée en deux rangées de maisons d'environ 120 m de long. Les appartements étant conçus pour

des familles, le budget alloué pour l'ouvrage était donc plutôt serré. Ces directives ont également servi de base pour définir les priorités en matière de développement des plans d'implantation des appartements.

L'objectif consistait donc à créer une atmosphère résidentielle agréable grâce à des espaces extérieurs séduisants rattachés aux appartements.

Un balcon ouvert pour prendre le petit déjeuner et une véranda fermée



Der Neubau ist in zwei ca. 120 m lange Häuserzeilen aufgeteilt.
La nouvelle construction est divisée en deux rangées de maisons d'environ 120 m de long.

Hannes Henz, Architekturphotograf, Zürich

pour l'après-midi ont été aménagés de manière à pouvoir communiquer avec autant de pièces intérieures que possible.

« Kunst am Bau » - des exigences rigoureuses

Le résultat de l'étude «Kunst am Bau» était un défi supplémentaire pour la planification des façades.

L'artiste bâlois Jürg Stäuble a convaincu avec une proposition de

motif de perforations, qu'il a réalisé à partir de l'intersection géométrique de deux ondulations. Etant donné que chacune de ces ondulations imaginaires s'étend sur l'ensemble de la hauteur et de la longueur des bâtiments, chaque plaque perforée est unique. Ce n'est qu'en développant un logiciel spécifique (ETH Zurich, Professeur Hovestadt, département de productique assistée par ordinateur), qu'il a été possible de conce-

voir et de planifier avec précision le motif de perforations.

L'aluminium - la solution idéale

Afin de faire ressortir la structure en bandeau de la façade allongée, une rambarde continue était une condition essentielle, mais elle devait toutefois être ouverte au niveau des balcons, loggias et portes-fenêtres afin de laisser passer l'air et la lumière. Après des essais laborieux avec des

plaques de fibrociment, du bois et des briques, la proposition du constructeur métallique Werner Keller, de faire réaliser la façade avec des panneaux d'aluminium, s'est avérée à maints égards être la solution idéale.

L'intelligence des détails constructifs, notamment la combinaison de nombreuses fonctions dans un nombre d'éléments restreint, fournis par le concepteur en construction métal-



esch.sinzel Architekten, Zürich

Technische Daten

Verwendete Aluminiumbleche:	44 Tonnen
Fassadenfläche:	2500 m ²
Balkongeländer:	2200 m ²
Wettbewerb:	2003
Ausführung:	2006-2007
Baukosten:	Rund CHF 28 Mio.

Bautafel

Objekt:	Riedenholzstrasse 12-30, Zürich
Bauherrschaft:	Baugenossenschaften Linth-Escher und Schönau, Zürich
Architektur:	Esch Architekten ETH SIA, Zürich
Baumanagement:	GMS Partner AG, Zürich
Metallfassaden:	Keller Metallbau AG, Hergiswil
Fenster:	Baumgartner Fenster, Hagendorn
Kunst am Bau:	Jürg Stäuble, Basel
CAAD-Software:	ETH Zürich, Prof. L. Hovestadt, Steffen Lemmerzähl

Caractéristiques techniques

Tôles d'aluminium utilisées :	44 tonnes
Superficie des façades :	2500 m ²
Rambardes des balcons :	2200 m ²
Concours :	2003
Construction :	2006-2007
Frais de construction :	environ 28 millions de CHF

Responsables de l'ouvrage

Objet :	Riedenholzstrasse 12-30, Zurich
Maître d'œuvre :	Baugenossenschaften Linth-Escher und Schönau, Zurich
Architecture :	Esch Architekten ETH SIA, Zurich
Gestion de la construction :	GMS Partner AG, Zurich
Façades en métal :	Keller Metallbau AG, Hergiswil
Fenêtres :	Baumgartner Fenster, Hagendorn
Kunst am Bau :	Jürg Stäuble, Bâle
Logiciel CAAD :	ETH Zurich, Prof. L. Hovestadt, Steffen Lemmerzähl

Sonnen- und Regenschutz vom Feinsten.



Was Sie Ihren Kunden versprechen, halten wir – Sonnen- und Wetterschutz nach Mass und von einzigartiger Qualität. Vom Konstruktionsprinzip bis hin zum Material.



Unser Angebot richtet sich nach Ihren Bedürfnissen:

- Horizontalfaltstoren
- Pergolen aus Metall (oder aus Ihrer eigenen Werkstatt)
- Beschattungen
- innovatives Sortiment
- durchdachte Qualitätskonstruktionen
- attraktives Prospektmaterial

ein sicherer Wert seit
61
Jahren

Frego

Pergolen · Sonnenstoren · Sitzplatz-Verglasungen

Isenbergstrasse 8 · 8913 Ottenbach
T 044 763 70 50 · F 044 763 70 40
www.frego.ch · info@frego.ch

Unikate

Sanfte Wellen am Seebacher Waldrand

Die neue Zürcher Wohnsiedlung Stähelimmatt überzeugt durch einen kontrollierten Massstab und ein subtiles Gleichgewicht zwischen Öffentlich und Privat.

Von Caspar Schärer

Das Schönauquartier ist eine kleine, von Landwirtschaftsland umgebene Insel in Seebach. Sie ist geprägt von einer für Zürich typischen, kleinteiligen Genossenschaftssiedlung aus den Vierzigerjahren, erbaut nach den Grundsätzen der Gartenstadt, also mit viel zwischen den Häusern durchfließendem Grünraum. Daneben ist später ein heterogenes Einfamilienhausgebiet entstanden, das aber den Charakter der Insel eher verwässert denn gestärkt hat. Mit der kürzlich fertig gestellten Wohnsiedlung Stähelimmatt ist nun aber ein vorläufiger Schlussstein im Schönauquartier gesetzt worden, der sanft einen neuen Massstab einführt und zugleich den Stadtrand spürbar markiert und befestigt.

Wie schon so oft in der jüngeren Wohnungsbaugeschichte der Stadt Zürich übernehmen auch hier Genossenschaften die Führungsrolle beim Weiterbauen der Stadt. In diesem Fall schlossen sich die im Quartier verankerte Genossenschaft Schönau und die etwas grössere, auf dem ganzen Stadtgebiet operierende Genossenschaft Linth-Escher zusammen, um auf einem von der Stadt im Baurecht abgegebenen Grundstück gemeinsam eine neue Wohnsiedlung zu bauen.

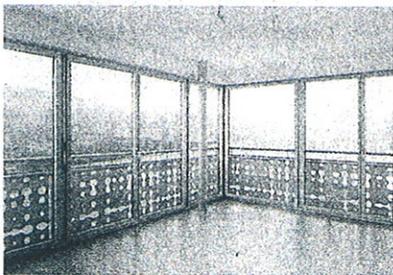
Das nun realisierte Projekt Stähelimmatt ging aus einem Wettbewerb hervor, den der Zürcher Architekt Philipp Esch 2003 gewann. Esch reagierte auf die besondere Lage am Stadt- wie auch am Waldrand mit zwei lang gezogenen, Ost-West-orientierten Baukörpern. Die Positionierung der Bauten erlaubt aus jeder Wohnung Ausblicke in das angrenzende

Agrargebiet mit seinen Wiesen und Feldern. Obwohl die beiden Neubauten in ihren Ausmassen deutlich grösser sind als die benachbarten Häuser, ist Esch den Verlockungen der Grossform nicht erlegen. Seine Gebäuderiegel fügen sich ins leicht abschüssige Gelände ein und wach-



BILDER WALTER MAHR

Gebäuderiegel mit markanten hellen Fassadenbändern in der neuen Seebacher Siedlung Stähelimmatt.



Blick vom Wohnraum auf Wiesen und Felder.

sen aus ihm heraus. In langen Stufen steigen die Bauten wie eine Treppe von zwei auf vier Geschosse an. Auffälliges Merkmal sind jedoch die hellen Fassadenbänder aus Aluminiumblech, die den flachen Charakter der Siedlung noch betonen. Der Basler Künstler Jürg Stäubli versah die

Fassadenelemente vor den Balkonen, Loggien und französischen Fenstern mit einem faszinierenden Lochmuster. Wie eine Welle wechselnder Intensität schlingelt sich das Muster über die Bänder. Wird dort dichter, wo Räume mit einem eher öffentlichen Charakter liegen und verdünnt sich an jenen Stellen, wo die Brüstung auf eine erhöhte Privatheit verweist.

Badezimmer als Abkürzung

Das subtile Gleichgewicht zwischen Gemeinschaft und Individuum findet seine logische Fortsetzung in den 76 Wohnungen der neuen Siedlung. Das Zentrum bilden eine Raumfolge mit grosszügiger Wohnküche und Wohnzimmer. Darum herum gruppiert sich eine Serie von Zimmern mit unterschiedlichen Privatsphären. Eines der Zimmer erweitert über eine Schiebetüre den Wohnraum und öffnet eine spektakuläre Raumdiagonale. Ein an-

deres Zimmer ist von zwei Seiten zugänglich und kann deshalb vielfältig genutzt werden. Die Schlafzimmer als intimste Zone der Wohnung können vom Wohnbereich her nur über eine weitere Raumnische erreicht werden und sind auf diese Weise vor Einblicken geschützt. Und selbst das Badezimmer ist aktiv in das intelligente Raumkonzept eingebunden: Dank der zwei Türen ist es keine Endstation, sondern kann auch als praktische Abkürzung benutzt werden.

Alle diese Elemente fügen sich zu einer überaus flexiblen und doch räumlich differenzierten Wohnung. Mit der Siedlung Stähelimmatt ist Philipp Esch ein wichtiger Beitrag zum zeitgenössischen Wohnungsbau gelungen. Die immer wieder beschworene Flexibilität hat hier eine überzeugende Form gefunden.

Wohnsiedlung Stähelimmatt, Riedenhholzstrasse 12-30, 8052 Zürich; Bauherrschaft: Baugenossenschaften Linth-Escher und Schönau, Zürich; Architektur: Esch Architekten, Zürich.

Freie Sicht aufs Mittelland

In Zürich-Seebach zeigt sich, wie sinnlich genossenschaftliches Wohnen sein kann

VON ANNA SCHINDLER

Genossenschaften tragen einen wichtigen Anteil am Wohnungsbau der Stadt Zürich. So wurde auch der Wettbewerb zur Wohnsiedlung Stähelimmatt in Zürich-Seebach von den beiden Baugenossenschaften Linth-Escher und Schönau ausgeschrieben. Gewonnen hat ihn 2003 der Zürcher Architekt Philipp Esch.

Nun sind die beiden lang gestreckten, parallelen Gebäuderiegel am Katzenbach vollendet. Sie streben wie zwei sanft gewellte, im Grundriss leicht geknickte Hügelzüge aufeinander zu. An einer idyllischen Wohnlage zwischen Wald und Stadtrand sind 76 Wohnungen entstanden, die mit Wohnungsgrundrissen von wunderbarer Tiefe und räumlicher Differenziertheit überzeugen. Philipp Esch hat unkonventionelle Layouts entworfen, die den üblichen Rahmen des gemeinnützigen Wohnungsbaus ebenso sprengen wie die heterogene Kleinräumigkeit der Umgebung.

Beim Näherkommen fallen als Erstes die Dimensionen der beiden langen Baukörper und ihre perforierte Aussenhaut auf. Sie scheint bei jedem Schritt die Struktur zu ändern – wie die vom Wind bewegte Wasseroberfläche eines Sees. Die Dachlinien steigen mit einer sanften Kurvenbewegung von einer zweigeschossigen Höhe auf eine viergeschossige und fallen dann wieder.

Gefordert war ein sorgfältiges Einpassen der Grossformen in die Umgebung. So entstand der nötige Freiraum, um die treppenförmige Hügelgestalt der beiden Baukörper zu modellieren. Auf ein Attikageschoss wurde verzichtet.

Die Öffnungen sehen aus wie Scherenschnittmuster

Die Hülle, in die Fenster- und Brüstungsbänder aus lackiertem Aluminium eingelassen sind, ist ein Kunstwerk. «Über Kreuz» nennt Künstler Jürg Stäuble das Gestaltungskonzept, mit dem er die Blechelemente vor Balkonen, Loggien und französischen Fenstern in Lochstreifen verwandelt hat: Zwei Wellenlinien laufen senkrecht zueinander über die ganze Fassade. Was als Scherenschnittmuster bleibt, sind mäandrierende Öffnungen, die über die je nach Sonneneinstrahlung sil-



Stähelimmatt in Zürich-Seebach, entworfen von Architekt Philipp Esch: Wunderbare Tiefe

FOTO: WALTER MAIR

bern oder grünlich-grau schimmernde Karosserie hinabzutropfen scheinen.

Ein lustvoller Erfindergeist prägt auch die Innenräume. Sie sollten grosszügig und flexibel sein. Dabei messe sich Flexibilität nicht daran, wie leicht Wände versetzt werden könnten, sondern wie vielfältig sich in festen Wänden leben liesse, sagt Philipp Esch. Er hat Grundrisse geschaffen, die sich von der Ost- bis an die Westfassade über die ganze Gebäudetiefe von 14,80 Metern spannen. Sie entsprechen einem bürgerlichen Wohnideal ebenso wie den Anforderungen der Patchwork-Familie.

Verschiedene Elemente prägen diese Layouts. So bilden Individual- und Gemeinschaftsräume keine kontrastierenden Pole, sondern zeichnen sich durch graduelle Unterschiede aus. Die gemeinschaftlichen Wohn-Ess-Bereiche stellen grosszügige Räume dar, die an je einen Aussenraum stossen: an den Frühstücksbalkon vor der Küche und an das «grüne

STECKBRIEF

Lage: Riedenholtzstrasse 12 bis 30, Zürich-Seebach
Architektur: Arbeitsgemeinschaft Esch, Architekten Zürich ETH SIA – GMS Partner AG. www.esch-architekten.ch
Mitarbeit: Andrea Ringgli, Pia Lanter, Manuel Joss, Regula Zwicky, Stefanie Froemmcke, Claudia Mühlebach
Bauherrschaft: Baugenossenschaft Linth-Escher, Baugenossenschaft Schönau, Zürich. www.linth-escher.ch
Baujahr: 2006/2007, Wettbewerb 2003
Landschaftsarchitektur: Hager Landschaftsarchitektur, Zürich
Kunst am Bau: Jürg Stäuble, Basel
Wohnungsspiegel: 12821 m² Arealfläche, 2 Gebäude, 10 Treppenhäuser, 76 Wohnungen, davon 24 mit 5½ Zimmern, 40 mit 4½ Zimmern, 12 mit 3½ Zimmern.

Loggia-Zimmer» auf der dem Wald zugewandten Abendseite.

Die als kompakte, offene Zeile eingebaute Küche wird in Verbindung mit der Diele zu einem wohnlichen «Allraum» nach skandinavischem Vorbild. Die Individualräume strahlen dagegen nicht alle denselben Grad an Privatheit aus. Vielmehr reicht die Bandbreite vom nur mit einer Schiebetüre abtrennbaren «Wohn-Nebenraum» bis zum abgeschlossenen Zimmer mit separatem Bad.

Die Farben unterstützen den Bezug zur Landschaft

Diese bewusst eingesetzten Spielräume zwischen individuellen und gemeinschaftlichen Zonen nennt Philipp Esch «Unschärfbereiche»: Dazu gehören Schiebetüren ebenso wie die von zwei Seiten zugänglichen Badezimmer. In den grösseren Wohnungstypen mit 5½ Zimmern entsteht so vor dem Bad jeweils ein offener Abstellraum, der in den obersten Etagen Tageslicht durch ein Oblicht erhält. Von der Ankleide bis

zum Büro kann er damit alles sein – und seine Funktion auch immer wieder ändern.

Diese lebendige Vielseitigkeit findet ihren Ausdruck auch in der Materialisierung der Wohnungen. Der erste Eindruck ist derjenige einer natürlichen Sinnlichkeit und einer engen Verbindung von Innen und Aussen: Das Tageslicht, das von mindestens zwei Seiten eindringt, macht die Räume hell und freundlich, die gewählten Farben unterstützen den Bezug zur Landschaft. So sind die Holz-Metall-Fensterrahmen ausen in einem goldenem Bronzeton, innen in einem warmen oszillierenden Gelbgrün gehalten.

Der Boden ist mit hellem Eichenparkett belegt, die tapetenbespannten Wände sind weiss, die Einbauschränke in mattedem Hellgrau gestrichen. Es ist, als ob die Landschaft, welche die beiden Baukörper umgibt und mit den Schatten der Lochbrüstungen muntere Muster auf Böden und Wände malt, ihren Widerhall in den Wohnräumen finde.